Kurze Anleitung zum innerlichen Gebrauche des Pyrmonter Brunnens, zu Hause und an der Quelle / Henrich Matthias Marcard.

Contributors

Marcard, Heinrich Matthias, 1747-1817.

Publication/Creation

Pyrmont und Hannover: In der Helwingschen Hofbuchhandlung, 1791.

Persistent URL

https://wellcomecollection.org/works/tdq7jjj8

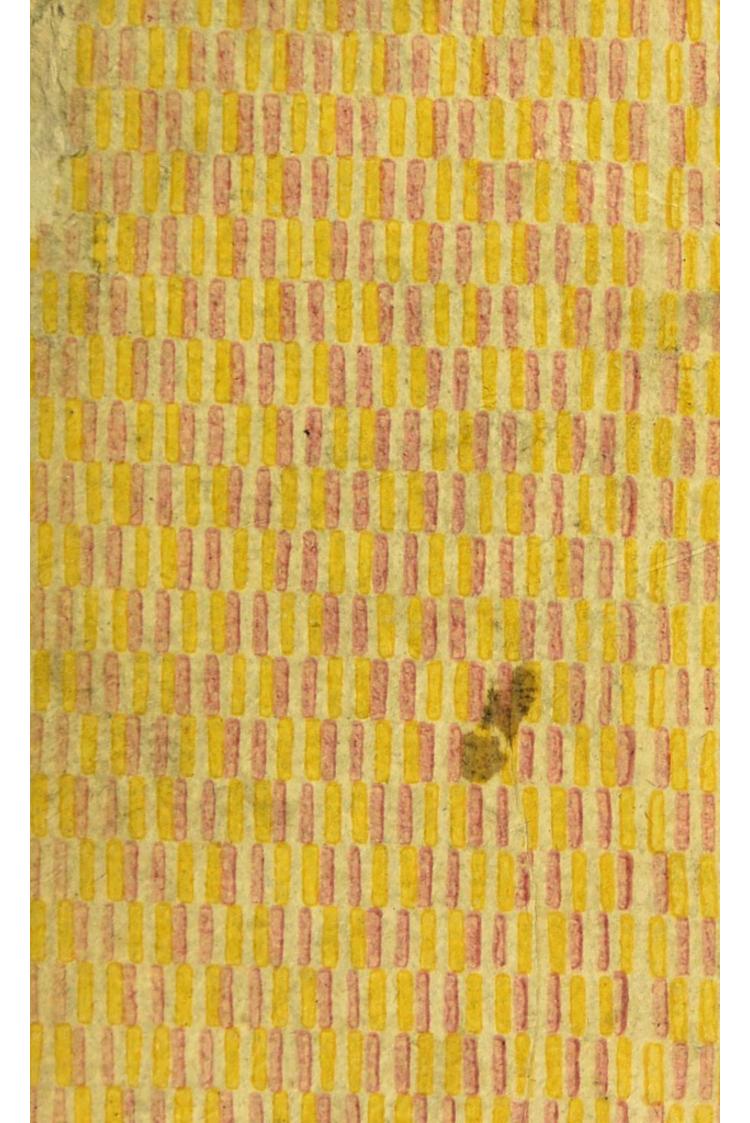
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection 183 Euston Road London NW1 2BE UK T +44 (0)20 7611 8722 E library@wellcomecollection.org https://wellcomecollection.org



SUPPL. A 61017/A

Aporth Souched Rebbooks bellhoring

DUPLICATE UTGALLRAD / WITHDRAWN

APOTEKARSOCIETETENS BIBLIOTEK

AQLIA-

Henrich Matthias Marcard,

Herzogl. Holstein = Oldenburgischen Leibmedicus zu Oldenburg; der Königl. Academie der Wissenschaften zu Neapel, der Königl. Societät der Wissensch, zu Göttingen, der Königl. Medicinischen Gesellschaften zu Copenhagen und Edinburg Mitgliedes;

Correspondenten ber Königl. Medicin. Gesellschaft

zu Paris,

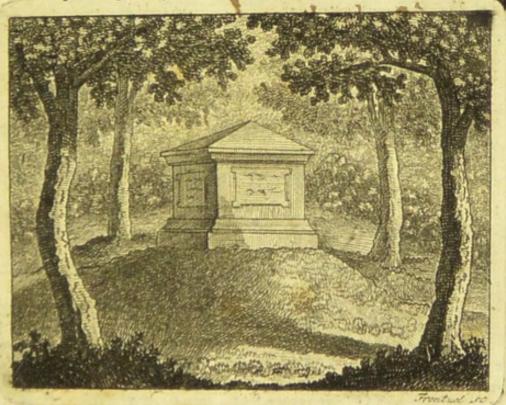
etene Rurze Anleitung (societe

Bliotzum innerlichen Gebrauchellorn

bes

Phrmonter Brunnens,

zu Hause und an der Quelle.



Mit Fürftl. Walbecfischen gnabigftem Privilegio.

Phrmont und Hannover, in der Helwingschen Hofbuchhandlung.

1791.

Digitized by the Internet Archive in 2017 with funding from Wellcome Library

in ber Helminoschur Heibuch miching.



Vorrede.

as Bedürfniß einer kleinen Schrift, welche die allernothigste Unleis tung jum Gebrauche des Pyrmonter Brunnens enthielte, war feit langer Zeit vorhanden, und eine solche ift deswegen oft von mir verlangt. Diese Unleitung habe ich in den folgenden Blattern abgefaßt, so gut sie mir die vieljährige Beobachtung der Natur und Würkungen dieses Wassers an Hand giebt; da ich seit geraumer Zeit und auf ausdrücklichen und bochsteigenen Beruf Gr. Hochfürstl. Durchlaucht,

des

des regierenden Herrn Fürsten zu Wals deck, in Phrmont meinen Sommeraufsenthalt habe.

Wer über manche Dinge weitern Unterricht verlangt, der findet ihn volls ständiger, in meiner Beschreibung von Phrmont, von der schon 1784. zwen Theile, in deutscher und französischer Sprache, in der Weidmannischen Buchs handlung zu Leipzig erschienen sind.

Da ich sehr oft befragt werde, wann die Fortsetzung jenes Werks zu erwarten sen, so nehme ich diese Geles genheit, die Frage zu beantworten.

Ueberhaupt habe ich schon in der Vorrede des ersten Bandes erklärt, daß ich nicht eher etwas weiter heraus: geben werde, bis ich wenigstens es für reif und vollendet halte; wozu man mir

leider ben den benden ersten Theilen die Zeit nicht ließ.

Besonders aber hat der dritte Band wegen des Abschnitts, vom Gebrauche der Bader, seine große Schwierigkeit. Um richtig vom Gebrauche des Pir= monter Babes reben zu konnen, muß man von der Kenntniß bes einfachen Bades ausgehn, und sie zum Grunde legen. Ich suchte daher eine Schrift, die ich zu diesem Zwecke gebrauchen könnte; ich dachte alsdann mit Wenigem zu zeigen, worin sich das Pyrmonter Bab von dem gemeinen Wasserbade unterscheide. Da in Deutschland so viele Bader sind (man zählt 250 Ges sundbrunnen), und so viele Merzte ba= den lassen, so konnte man sich verwuns bern, zu finden, daß wir kein einziges

gutes Buch, ja nicht einmal, soviel mir bekannt, eine mittelmäßige Ubhandlung über die Natur und den Ge= brauch warmer Baber haben. Aber diese Verwunderung verschwindet, wenn man erwägt, daß eigentlich in Deutsch= land, mit billigen febr feltnen Ausnahmen, die Natur und der Gebrauch warmer Baber gar nicht recht bekannt fen. Noch immer ift Friedrich Sof= manns Disputation: de balneorum ex aqua dulci in effectibus internis usu, die schon 1725. zum zwentenmable ges bruckt murbe, das beste beutsche Pros buct in biefem Fache.

Die Ausländer haben zwar jenen Gegenstand ungleich besser bearbeitet, indessen fand ich doch auch ben ihnen keine Schrift, die mir gänzlich Genüge

Grunde legen. Ich hätte können zum Grunde legen. Ich war also genösthigt, diese Materie, soviel davon zu meinem Zwecke gehört, von Grund aus neu zu bearbeiten, und voranzuschicken, ehe ich von dem Phrmonter Bade hans deln konnte.

Wer aber Schriftstelleren dieser Urt kennt, die sich nicht am Arbeitstissche abthun läßt, wo es hauptsächlich auf Beobachtungen und Versuche anskommt, woben man angenommene Mensnungen durch Facta zu prüfen hat, der wird leicht begreifen, wie weit mein Ziel durch jenen Umstand hinausgesteckt sen; zumahl da meine Arbeiten noch durch weitläuftige Reisen, durch die Veränzderung meines Wohnorts und durch andere Hindernisse unterbrochen wurden.

* 4

Cis

Eigentlich habe ich nur rechte Ges
legenheit, die Würkungen der Bäder
häusig zu beobachten, während der dren
Monathe, welche ich gewöhnlich im
Sommer zu Pyrmont zubringe. Aber
den größten Theil dieser Zeit bin ich da
so mit Geschäften überhäuft, daß ich
nur wenig an andere Dinge denken
kann, und daher geht es viel langsamer
mit meinen Untersuchungen, als wenn
ich das ganze Jahr am Bade wohnte.

Aus allen diesen, und aus meiner Abneigung, unreife Dinge in die Welt zu schicken, folgt: daß sich die Zeit der Besendigung dieser jetzt schon mehr als zehns jährigen Arbeit, an welcher schon Vieles geschehen ist, noch nicht bestimmen lasse.

Oldenburg, den 18ten Mov. 1790.

Inhalt.

I. Gehalt und allgemeine Würkun:	
gen des Phrmonter Wassers	I
Es ist unter allen bekannten Mis	
neralwassern das stärkste	1
Es enthält mehr Brunnengeist	
oder Luftsäure wie irgend ein	
anderes Wasser	8
Dessen Würkung	15
Wom Eisen	16
Von den Salzen	22
Von den alcalischen Erden	23
Allgemeine Würkungen des Pyr:	
monter Wassers	23
* 5	II.

Inhalt.

II. Nugen des Phrmonter Wassers	42
ben einzelnen Krankheiten nach	
der Erfahrung	28
1) Von den Krankheiten, deren	
Ursach im Unterleibe sist	28
2) Von den Krankheiten, die ih: ren Grund in den Saften has	
ben	34
3) Von den Krankheiten, die ih:	
ren Grund in der Schwäche	
haben	37
4) Aufzählung der einzelnen Kranks	
heiten, ben welchen das Pyr:	
monter Wasser von Nußen ist	39
a) Von den Fehlern des Kopfs	41
b) Von den Krankheiten der	
Brust	41
c) Von den Zufällen des Mas	41
d) Von den Krankheiten des	
Eingeweides desUnterleibes	43
e) Von einigen Urinbeschwers	400
f) Von einigen Geschlechts:	45
Krankheiten	46
	g)

Inhalt.

g) Von Gicht und Podagra	47
h) Von der Hypochondrie und	
Vapeurs	48
i) Vom Gebrauch des Pyr:	
monter Wassers als Mach:	40
zumahl nach venerischen	49
Rrankheiten zeigt es,	
ob man curirt sey	49
k) Von einigen Kinderkrank:	
heiten	51
III Man San Guange dans tomand	
III. Von den Krankheiten, ben wels	
chen das Phrmonter Wasser	
nicht zuträglich ist	52
III m. s. m. f. e.	
IV. Von der Nachwürkung des	
Brunnens	59
V. Unterricht, wie man bas Phr:	
monter Wasser gebrauchen	
musse acuster geordagen	60
THE RESIDENCE OF THE PARTY OF T	63
1) Von der Jahrszeit	64
Von der kleinen Eur	65
2) Tageszeit	66
3) Dauer der Eur	67
4) Regeln für das Brunnentrin:	
fen	68
St. J. P. Commission of the Co	Ords

Inhale.

Ordnung des Trinkens	71
Einige Regeln für die, welche	
zu Hause aus Vouteillen	
trinfen	73
Benspiele, wie lange sich das	,
Pormonter Wasser gut er: halte	75
Fernere Unleitung für diejenis	1)
gen, welche zu Hause trin:	
fen	76
Vom warm trinken des Was:	
ser s	86
Von Vermischung des Wassers	4
mit Milch und Molken	87
5) Von der Lebensordnung und	
Diat bey der Eur	88
sie muß sehr genau seyn	88
Ordnung eines Curtages	94
6) Bon den möglichen Zufällen	300
ben ber Eur und den Arznen:	
mitteln daben	IOI
III Mumaifuna auf malcha maich	
VI. Unweisung, auf welche Weise	
man sich in der Entfernung mit	
gutem Phrmonter Wasser ver=	
sorgen könne	107

Erflarung ber Titel=Bignette.

Die Vignette, womit die Herren Verleger biese kleine Schrift haben zieren wollen, stellt das kleine aber geschmackvolle Monument vor, welches des regierenden Herrn Fürsten von Waldeck Durchlaucht an dem Orte auf dem Königsberge haben errichten lassen, welchen der große König Friedrich der Zweyte von Preussen bey seinen Anwesenheiten zu Pyrz mont besonders liebte, und wo er sich deswez gen sehr häusig aufhielt. Die höchst anmus thige Aussicht, welche man von dieser Stelle

über ein großes Theil des schönen Pyrmonter Thals hat, und von welcher man auch die ent: fernte Arminius: Burg wahrnimmt, sieht man freylich auf dieser kleinen Zeichnung nicht.

Das Monument, dessen Gestalt man hier sieht, ist von schwarzen weißaderigten Mars mor im edlen und einfachen Stil, würklich im Geschmack des Alterthums, gearbeitet, und an der vordern Seite, auf einer weissen mars mornen Tafel steht, mit Buchstaben von vers goldeter Bronze, folgende Inschrift:

Fridericus Maximus
Fonte falutifero
Vires reftauraturus,
Hoc fecesiu
Gaudebat.

Vor einigen Jahren war ein Englander an dieser Stelle, und der Anblick, so wie der Gedanke, er sey hier an einem Orte, welcher dem dem großen Könige vorzüglich gefiel, entzüekte ihn so sehr, daß er seine Empfindungen so: gleich in folgenden Zeilen ausdrückte, die man vielleicht hier nicht ungern findet.

WRITTEN AT THE MONUMENT OF

FREDERICK

AT PYRMONT,

In robes majestic fring'd with em'rald green

And ev'ry gay autumnal stripe between

With dew drops glitt'ring thro' her golden

crown

When Nature foften'd Winters forming frown,

Escaped from pompous pride and servile state

Th'immortal Fred'rick chose this calm retreat:

Where no aspiring mount of pondrous brow

With black oppression frowns in these below,

But

But seems supported as it were to rise

And shield the humble from the warring skies.

Hail facred Scene! - Immortalized abode!

Where paus'd the Hero and uprofe the God

When round he viewed in Waldecksheav'n-ly plan

The Father of his People and the Friend of Man.

Clarke.

Marcards

furze Anleitung

au m

innerlichen Gebrauche

bes

Pyrmonter Wassers.

And page wantom's

Gehalt und allgemeine Würkungen des Pyrmonter Wassers.

Schon von alten Zeiten her ist das Phrmonter Wasser für das erste und stärkste aller bekannten Mineralwasser gehalten worden. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts erklärten es die größten Aerzte der Zeit, wie Hofsmann, Werlhof, Fürstenau und ans dere,

dere, öffentlich dafür, und die neuern genauern Untersuchungen haben gezeigt, daß unsre Vorfahren hierin nicht irreten.

Der Kürze halber kann hier blos angezeigt werden, wo man genauere Machrichten vom Gehalte dieses Wassers sindet *); und ich muß mich bes gnügen, nur etwas weniges von den Hauptbestandtheilen zu reden.

Ein

*) S. Marcards Beschreibung von Pyrs mont. Leipzig 1784. Ir Th. S. 246. imgleichen des Herrn Berg: Commiss sair Westrumbs Untersuchung des Pyrs monter Wassers. Leipzig 1789. Ein Umstand ist zu bemerken, nemlich, daß die Quelle an einem der erhabensten Orten des Thals gelegen ist, und daher vom Zufluß des soges nannten wilden Wassers nicht zu leiden hätte, wenn nicht ohnehin seine Gänge so tief wären, daß dieses gar nicht statt fände.

Die Hauptbestandtheile dieses Gessundbrunnens, sind, nachst dem Wasser, ser, die Luftsäure, aufgelösetes Eisen, Salze und erdigte Substanzen.

1) Vermöge des Wassers thut der Pyrmonter Brunnen, was jedes in gleis cher Menge in den Körper gebrachte reine Wasser thut, er ist blutreinigend, kuhlend und auflosend, er sezt das Stockende in Bewegung, spult die Safte durch, und man kann eine jede Brunnen: Cur, eine Spul-Cur nennen. Wenn man aber sagt, daß jedes ges meine reine Wasser, in gleicher Menge getrunken, in dieser Hinsicht gleiche Wurkung mit bem besten Minerala masser habe: so ist jedoch daben zu be= benken, daß nur wenige Maturen eben= soviel von einem flachen, unkräftigen, obgleich reinen Wasser werden ertragen konnen, als von einem kräftigen actis ven Mineralwasser. Jenes liegt schwer und träge im Magen, braucht lange Zeit, ebe es sich durcharbeitet, und

und verursacht wol Drucken und Ues belkeit; dahingegen jedermann, der den Versuch gemacht hat, weiß, in welcher Menge man das Pyrmonter Wasser trinken kann, ohne davon beschwert zu senn. Die große Menge des geistigen Wesens und einige andere Bestandtheile, verursachen durch ihren Reiz, daß dieses kräftige Wasser viel eber von ben einsaugenden Gefäßen aufgenommen wird, und also leichter und schneller durch den Körper hingeht, als ein sußes, oder auch ein schwäche= res Mineralmaffer.

2) Das geistige Wesen, der Brunnenspiritus, die Luftsäure oder sire Luft, A 4 dies diese Seele aller Sauerbrunnen, ist das vornehmste Bestandtheil des Phr= monter Wassers. Es enthält bennahe so viel von dieser Substanz, als nur ein Wasser davon fassen kann, und mehr als irgend ein anderes bekanntes Mine= ral=Wasser, wie dieses durch genug= same Versuche ausser Zweisel gesezt ist.

Nach den lezten sehr genauen Unstersuchungen des berühmten Herrn Westrumb, beträgt die Menge der Luftsäure im Pyrmonter Wasser, wenn sie aus dem Wasser abgeschieden ist, und sich im Zustande ihrer Elasticität besindet, nahe an das doppelte des Umfangs des Wassers. In 100 Eus biks

bikfollen Wasser sind im Durchschnitt

187½ Eubikfoll Luftsäure. Aber ben
gewissen Beschaffenheiten der Atmos
sphäre, nemlich wenn Gewitter herans
nahen, fand man auch volle 200 Zoll
in 100. Dieses ist eine ausnehmend
große Menge; und doch geht noch ets
was ben dem Einmessen des Wassers
verloren, das der Trinker nicht vers
liert.

Wenn ich sage, daß kein ander Mineralwasser dem Pyrmonter hierin gleich kommt, so ist dieses durch Uns tersuchungen erwiesen. Dasjenige Wasser, welches bis jest, nach dem Pyrmonter, für das stärkste erkannt Uz ist, halt nur 175 Eubikzoll Luftsaure in 100 Zollen Wasser, und noch dazu mussen diese durch viel stärkeres Kochen abgetrieben werden *) und ist also keine Möglichkeit, daß sie im Körper durch dessen gelinde Wärme in Frenheit und Thätigkeit gesett werden könnten; dahingegen das Phrmonter Wasser den größten Theil seiner geistigen Theile schon vor dem Kochen von sich läßt.

Aber nicht nur enthält kein Wasser, unter keinerlen Bedingung überhaupt, so viel sire Luft wie das Phrmonter, son=

^{*)} S. Westrumb kleine Abhandl. 2r Band 28 Heft S. 134. Phrm.

sondern hauptsächlich ist das Pormons ter Wasser allen übrigen in Absicht auf Die Menge ber frenen, fluchtigen, durchdringenden und thätigen, nicht an erdigte Substanzen gebundenen Luftsäure, überlegen. Dieses ist sichtbar aus dem Schaumen bes Waffers, wenn es geschöpft wird, welches kein Wasser gleich dem Phrmonter thut; man fpurt es aber auch benm Trinken durch seine schnelle und nachdrückliche Würkung auf den ganzen Körper, zumahl auf ben Kopf. Rein ander Waffer erregt so viel Empfindungen, und ins sonderheit ist keins so berauschend wie das Phrmonter, man mag es an ber Quel= Quelle oder zu Hause aus Flaschen trinken.

Bisher hat noch Miemand davon gesprochen, daß es einen Unterschied unter Luftsäure und Luftsäure geben könne; und ich will diesen Gedanken hier blos Fragweise aufwerfen. Ist er gegrundet, kann die fire Luft, je nach= bem sie aus andern Gubstanzen entwis ckelt wird, oder je nachdem sie in andere Verbindungen oder Verhältnisse kommt, feiner, flüchtiger, durchdringender und thatiger werden, wie dies einige Erz scheinungen wahrscheinlich machen: so ist sie das im Pyrmonter Wasser mehr als in irgend einem andern Minerals

wasser. Denn daß bieses hier nicht von der verschiedenen Wärme und Kälte der Quellen abhängig sen, zeigen offenbar die Versuche, die man mit verschiedenen Wassern, an dem dritten Orte, in gleicher Temperatur anstellt.

Man könnte aber vielleicht eben aus dieser Flüchtigkeit der Luftsäure im Phrmonter Wasser, vermuthen, daß es auch durchs Versenden viel davon verlieren werde. Indessen ist dieses nicht gegründet, wie die Versuche und Erfahrungen beweisen. Sobald die Flaschen wol zugepfropft sind, verliert sich daraus sehr wenig. Schon vor acht und neun Jahren stellte ich darüber

oft Versuche an. Ich ließ nemlich in Hannover das vor vier bis funf Mos nathen geschöpfte und versandte, aber wol zugemachte Wasser, auf die gehös rige Weise abdampfen, und fand ohn gefehr, auf 100 Cubit: Zoll Luftsaure, funfe bis sechse weniger als an der Quelle. herr Westrumb fab ohnge: febr ein Gleiches. Er untersuchte Flaschen, die dren Monathe gefüllet waren, und fand darin Treel Berluft. Wasser bas über ein Jahr gestanden hatte, verlor nur T an der ganzen Menge seiner Luftsäure. Wie viele Jahre sich übrigens das Pyrmonter Wasser trinkbar erhalte, davon wird man

man weiter unten, im funften 2162 schnitte, merkwürdige Machrichten sins den.

Wenn, aus Ursach seiner großen Kraft und Penetration, das Phrmons ter Wasser, in einigen Fällen, die ich unten anführe, mit mehr Vorsicht anzuwenden ist, als andre Wasser fo= dern, so ist es auch eben dadurch ein kräftigeres Heilmittel, und zeigt, wie richtig die Vorfahren, ohne unsre Renntnisse zu haben, durch Erfahrung die Kräfte der verschiedenen Wasser schätten.

Die Luftsäure, ausser daß sie das Auslösungsmittel des Eisens und andes

fer seine vorzügliche, durchdringende und belebende Kraft, womit es, ohne zu erhißen, mit Nachdruck auf den ganz zen Körper würkt: Dadurch hauptz fächlich wird das Pyrmonter Wasser hirn= und nervenstärkend, schleimaussez send, der Fäulniß widerstehend, sehr harntreibend, und ohne sie tränke man es nicht in der nöthigen Menge.

3) Nächst der Luftsäure ist das Eisen das vornehmste Bestandtheil des Phrmonter Wassers. Es enthält das von im Pfunde Wasser etwas weniges mehr als einen Gran. Dieses ist ohns gefehr, etwas mehr oder etwas wenis

ger, die Menge, welche die stärksten Gis senwasser in Luftfaure aufgeloset haben. Daß dieses auch eine hinreichende Menge Eisen sen, sieht man nicht nur baraus, daß es die Würkungen hervor: bringt, die man in dieser Absicht davon erwartet, sondern auch schon baraus, daß noch ben weitem nicht alles barin enthaltene Gifen mit dem Waffer ins Blut aufgenommen wird. Gelbst wenn man nur eine geringe Menge des Wassers trinkt, so findet sich's, daß der Abgang davon in Kurzem völlig Schwarz gefarbt wird, jum Beweise, daß noch ein beträchtlicher Theil des Eisens wieder unbenutt fortgeht.

Das Eisen, in dieser crystallklas ren Auflösung, in Berbindung mit der fanftesten aller Gauren, ist feiner, mils der, dem Körper angemessener, und fähiger in die Gafte überzugehen, als das Eisen, was in der gewöhnlichen roben Gestalt, in grobern Sauren auf= geloset, ober gar ein mahrer Bitriol ift. Oft sieht man schon im Magen und Gedarmen Beschwerden vom Ges brauche ber weniger feinen Eisenmittel. Es ist noch nicht ganz ausgemacht, ob überhaupt Gifen in die Safte übergeben tonne, bas in starkern Gauren aufgelos set ist; und wenigstens scheint vom Vis. Vitriol das Gegentheil durch Versuche erwiesen *).

Diejenigen, welche gewohnt find das Eisen Quentchenweise zu nehmen, möchten fragen, ob benn auch wol durch die Grane, welche das Pfund Wasser in den Korper bringt, binlang= liche Würkung geschehen könne? Dies fen will ich jugeben, daß in einigen felts nen Fällen allerdings, auch noch neben dem Brunnen, Stahlmittel statt finden konnen. Aber die Erfahrung zeigt, daß die Menge des Eisens im Pyrmons ter Wasser schon in den meisten Fällen für

^{*)} S. Beschr. von Pyrmont, ir Band S. 298.

für Stahleuren hinlänglich sen; und wie oft ist es nicht zu viel, wenn der Fall übel beurtheilt war. Man bedenke auch, daß die ganze Menge des Eisens im Blute eines erwachsenen gesunden Menschen, kaum einige Quentchen ausztrage; und diese Betrachtung sollte wol eher für den Gebrauch des Eisens ben Granen, als ben Unzen, stimmen.

Durch das Eisen wird das Pyrsmonter Wasser stärkend, zumahl für die innern Theile, den Magen besons ders und die Därme, deren Schlasheit und Nachgiebigkeit es mit Nachdruck hebt, und heilt daher die Reizbarkeit,

die Reigung zu Blabungen, und ans dere aus dieser Quelle herkommende Beschwerden. Die Verdauung wird sehr dadurch verbessert, wenn man sie nur nicht während der Eur zu sehr auf die Probe stellt. Es strammt die er: schlaften Fibern an und giebt dadurch allen Functionen mehr Kraft und Nachdruck. Das Blut wird dadurch rother, feuriger, die Circulation ges schieht mit mehr Machdruck und die Warme des Korpers vermehrt fich. Daher begreift man, wie es die Bleich= sucht, und die Cacherie, oder das von verderbten Säften und wenigerm Blute herkommende elende Aussehen der Lei=

besfarbe, diesen Vorboten der Wassers sucht, heile.

4) Durch die Salze, welche bas Phrmonter Wasser in beträchtlicher Menge enthält, ift es auflösend, wurkt auf zähe stockende Safte, und ofnet zugeschlammte verstopfte Canale, so baß ben circulirenben Gaften wiebers um ihr angewiesener Lauf hergestellt wird. In Verbindung mit der Mag= nesia, welches dieses Wasser vorzüglich führt, murken die Salze auf die Mus: leerungen, sonderlich auf den Stubl mehr als die meisten Stahlmasser sonft thun, aber auch mit großem Nachdruck

auf den Urin, welches jedoch großens theils der Luftsäure zuzuschreiben ist.

Die alcalische Erde, welche das Pyrmonter Wasser, ausser der Magnessia, in mäßiger Menge, und nicht in solchem Maaße enthält, wie andre Wasser, die dadurch einem schwachen Masgen zu schwer werden, haben doch wes nigstens einen kleinen Nuhen für solche Constitutionen, die der Säure untersworfen sind.

Alles zusammen genommen, ist also der innerliche Gebrauch des Brunnens nach seinen Bestandtheilen, stärkend, belebend, giebt den Fibern mehr Elastis eität und den Organen größern Schwung und Würksamkeit, macht das Blut dichter und röther, indem er gleich: wol gewisse Zähigkeiten und den Schleim auslöset und verdünnet, und stockende Säfte flussiger macht und sie von scharfen Unreinigkeiten befrenet*). Durch seine wohlthätigen Würkungen auf die Eingeweide des Unterleibes, ver: bessert er die Verdauung und macht die

Die Einwürfe einiger Aerzte aus der Edinburgischen Schule, und einiger anderer engländischer Aerzte gegen die hier und serner unten vorausgesetzte Hu: moral:Pathologie, behält sich der Ver: fasser vor, in einem andern Werke zu beantworten; nemlich wenn er vom Ges brauche der Bäder handeln wird.

die Zuberettung der Safte des Korpers vollkommner. Er ofnet die verstopf= ten Canale und Drufen, macht sie wieder megfam, befordert den Stuhle gang, und befrenet den Leib von Schleim und Unreinigkeiten. Er wurkt auf alle eigentlichen Ausleerungs: wege des leibes, auch die Ausdunstung, und selbst die Speicheldrufen nicht ausgenommen, die doch eigentlich nicht einmal dazu gehören.

So viel vom Gehalt des Phrmon; ter Brunnens, und seinen daraus zu vermuthenden, frenlich schon durch lange Erfahrung bekannten Kräften. Wir mussen uns nicht einbilden, daß aus

aus der chymischen Untersuchung eines Mineralwassers seine ganze Kraft und Urt zu wurken einzusehen sen, gesett auch, wir waren wurklich im Befit aller Renntniffe, die zu einer möglich vollkoms menen Ginficht in Diefes Fach geboren, so daß einer funftigen Generation welches schwer anzunehmen ist nichts übrig bliebe hinzuzusegen. Wir werden uns bennoch allemabl beffer an die Erfahrung halten. Gehr wol fagt baber, nach meinen Begriffen, der englische Urzt Johnston, in seinem Werke über das Walton : Wasser: fo gut und nuglich die chymische Untersu= chung der Mineralwasser ist, so giebe

sie doch von der innern Mischung, ohn= geachtet unfrer großen Fortschritte in der Chymie, nur eine unvollkommene Idee; und etwa so viel, als die Una= tomie von einem belebten Rorper. Wem etwan dieser Gedanken des Johnston nicht völlig einleuchtete, bem will ich durch ein Benspiel zu Sulfe kommen, deffen fich schon Herr Tissot bedient hat. Es sind die Wasser von Balaruc. Die Unters suchung dieses Wassers giebt fast nichts anders als ein wenig Rochsalz, nicht mehr als in einem andern Waffer Durst erregen wurde. Demohngeach: tet führt dieses Wasser ab, ohne daß man die Urfach davon angeben konnte.

II.

Nußen des Phrmonter Wassers ben einzelnen Krankheiten, nach der Erfahrung.

1) Von den Krankheiten, deren Urisch im Unterleibe sigt.

Da das Pyrmonter Wasser mit sole chem Nachdruck auf den Unterleib würkt, sowol die Stockungen und den übermäßigen Schleim darin aussöset, als auch, was geschwächt ist, stärkt: so begreift man sehr leicht daraus, warz um so viele Krankheiten dadurch geheilt werden, die zwar in entserntern Theiz

len ihren scheinbaren Sit haben, aber deren wahrer Grund in fehlerhafter Beschaffenheit der Eingeweide des Unsterleibes steckt.

Vielmahls verschwinden Kopf: schmerzen, die wahre Migrane, Fehler des Gesichts, Taubheit und Sausen vor den Ohren nur deswegen nach der Brunnencur, weil Infarctus im Uns terleibe saßen, oder eine große Schwäche bes Magens und ber Darme vor= handen war, oder Meigung zu Bla= hungen, oder zur Saure, die durch den Brunnen gehoben murden; oder weil die verdorbene Verdauung durch bes sere Zubereitung der dazu nöthigen Säfte wieder hergestellt ist.

Wenn die fehlerhafte Verdauung zu viel Schleim erzeugt, fo entstehen daraus allerlen Schleim : Beschwerden der Mase, des Rachens, der Lunge und des Unterleibes. Daher vergeben langwierige Schnupfen, Schleim = und fogenannte Magenhusten, das schleis mige Usthma, schleimige Hämorrhoiden und der weisse Fluß, so oft nach dem Gebrauche des Phrmonter Brunnens, indem er die Berdauung herstellt.

Eine große Anzahl Krankheiten entstehen durch Mitleidenschaft, oder den Consensus, aus dem Unterleibe,

wenn stockende Safte darin beständig reizen. Daher vertreibt das Phrmons ter Wasser so manche Nervenkrankheit, Schwindel, Krämpfe, Aengste, Herzs klopfen, Convulsionen, Hypochondrie, die Hysterie oder Mutterplage und Mes lancholie.

Unter die häusig vorkommenden Krankheiten des Unterleibes, ben wels chen der Phrmonter Brunnen ganz vorstressich würkt, gehören die Hämorsthoidals Beschwerden. Sehr häusig wird das im Unterleibe stockende Blut dadurch wieder in Bewegung und Umstauf gebracht, oder sie kommen zum Flusse, und in benden Fällen verschwins schwinden alle aus dieser Ursach herrüh: rende Leiden.

Fast keine Meigung zu Krankheiten ist gefährlicher als die zu Coliken, weil dadurch in kurzem der Tod verurfacht werden kann; und ben keiner Krankheit, wofern nicht Bruche jum Grunde liegen, ober die Eingeweide fehlerhaft und würklich verdorben sind, hilft der Pyrmonter Brunnen zuverlässiger bem Uebel ab, als ben dieser, wenn man ihn mit gehörigem Nachdrucke und zweckmäßig gebraucht, auch alles so eins richtet, daß er einigermaßen auf den Stuhl wurkt. Ich verspreche daben aus

aus mehrern Erfahrungen die Heilung zuverläßig voraus.

Man weiß, wie viele Krankheiten und Beschwerden aus Unreinigkeiten ber Darme entstehen. Diese lassen sich zwar oft mit abführenden etwas auf losenden Mitteln wegschaffen. Aber sehr häufig gehen sie erst benn recht fort, wenn man jene Mittel neben bem Pyrs monter Brunnen braucht. Es scheint, daß die belebende und stärkende Kraft, die der Brunnen durch Luftsäure und Eisen besitt, den Darmen die wahre Kraft gebe, eine hinlangliche Reaction, auf den Reiz der ausleerenden Mittel, zu erwiedern. Nachdem man vorher Schon C

schon überaus häufige Abführungen und viele Auflösungsmittel gegeben hatte, sah ich oft ben dem Pyrmonter Brunnen noch unglaublich viele alte Unreis nigkeiten, und nicht sesten Würmer, abgehen.

2) Von den Krankheiten, die ihren Grund in den Saften haben.

Es ist zwar ausser Zweifel, daß der Zustand der Safte großentheils von den festen Theilen abhängt, und daß man jene verbessern könne, indem man zweckmäßig auf diese wurkt. Aber häusig klebt doch den Säften etwas kränkliches an, das wir Schärfe nens nen,

nen, welches sich auf gar mannigfaltige Weise äussert, und zu dessen Fortschaf= fung man gradezu auf die umlaufens ben Gafte murten kann. Scharfe in den Säften aussert sich hauptsächlich durch allerlen Arten von Ausschlägen auf der Haut, oder indem sie sich auf einzelne aussere Theile wirft, wie die Augen, die Ohren, oder indem sie in: nere Theile reizt und sie wol gar ans greift, jum Benspiel die Lunge, und bars in Husten und Engbruftigkeit hervors bringt, oder endlich, indem sie auf die Merven fällt, da als Reiz würkt und Krämpfe, Convulsionen und alle Foltern der Mervenkrankheiten verursacht.

Rein

Rein Mittel ist so geschickt Uebel dieses Ursprungs zu heben als das Pyr= monter Wasser, wie das die Erfah= rung auch genugsam gezeigt hat. Die in den Saften wurklich vorhandene Scharfen spult es hinweg, indem es in alle Ausleerungswege wurkt, und die Safte wurklich und unmittelbar verbef Aber indem er auch der Verdaus fert. ung aufhilft, verhindert er die Erzeus gung neuer Scharfen. Es gescheben febr viele Euren durch das Phrmonter Waffer, die man einzig und allein auf diefe Weise erklaren fann, und die bengetragen bas ben, mich, wie obenbemerkt ist, für die Humoral : Pathologie zu gewinnen.

3) Von den Rrankheiten, die ihren Grund in der Schwäche haben.

Schwäche und Erschlaffung der festen Theile ist eine in unsern Tagen ausserft häufige Krankheits : Urfach uns ter ben beffern Stanben. Mannigfaltig find die Folgen derselben. Bald ent= steht baraus eine Unthatigkeit ber Orgas nen des Körpers, ein Nachgeben gegen alles, eine Unvollkommenheit der Würkungen des Körpers. Die Folge davon ist schlechte Verdauung, Constipation, langsamer Umlauf des Bluts. Es wird weniger Blut bereitet, das Unsehen ift blaß, es entstehen maß: rige Unhäufungen.

Aber eben die Schwäche verursacht zuweilen zu große Beweglichkeit und Reizbarkeit der Merven, und daraus entstehen grade die bem vorigen ent= gegengesetzten Folgen, nemlich Uebers spannung und Uebertreibung einiger oder aller Functionen des Körpers. Auf den kleinsten Reiz oder Unlaß auf fern sich gang unverhältnismäßig heftige Würkungen. Und so entstehn denn Mervenkrankheiten zuweilen aus bloßer Schwäche. Hier hat also das Pyr= monter Waffer, als ein fraftig ftars fendes Mittel, seinen großen Mugen.

Alls stärkendes Mittel, thut sich benn auch dieses Wasser ben den Schwäs

Schwächen der Zeugungs Werkzeuge hervor, und hat mancher weiblichen und männlichen Impotenz abgeholfen, die nicht von unheilbaren organischen Fehrlern abhieng.

Ben gichtischen Krankheiten würkt es, aus mehr als einem Grunde, und nach vielfältiger Erfahrung, vortressich.

4) Aufzählung der einzelnen Krank, heiten, bey welchen das Pyrmonter Wasser innerlich von Nuzen ist.

Nachdem so viel über die Kräfte des Phrmonter Wassers auf die wichs tigsten allgemeinen Ursachen von Kranks heiten überhaupt gesagt ist: so kann ich nunmehro die Krankheiten, ben welchen es statt finden kann, fast blos mit dem Mahmen herseken.

Aber ich wurde boch nicht dieses durre Register von Krankheiten hier hinstellen, wenn ich nicht schon an eis nem andern Orte, im zwenten Bande der Brunnenbeschreibung, alles dieses aussührlicher behandelt hätte, und folglich darauf verweisen könnte; wosselbst man auch wegen der Einschränskungen Rath suchen muß, welche für dieses kleine Buch zu weitläuftig wären.

Ich fange nach einer alten nicht ganz unbequemen Weise, vom Kopfe an, und steige zu den Füßen hinab.

- a) von den Fehlern des Kopfes, heilt es einige Arten von Schwindel, Kopfschmerzen, Migraine, Schwäche des Gedächtnisses, alte Catarrhen, Schäden am Gesicht und Gehör.
- b) in der Brust, kennt man es als wohlthätig ben der Engbrüstigkeit verschiedener Arten von Husten und dem Herzklopfen. Sogar erweiset es sich vortrestich ben gewissen Arten von Bluthusten, die aber nicht in Fehlern der Lunge, sondern in unordentlicher Eirsculation des Bluts im Unterleibe, ihren Grund haben.
- c) ben vielen Zufällen des Magens ist das Phrmonter Wasser eins der ges E 5 prufs

prufteften Mittel. Die Berichleimung deffelben, ber Mangel an Egluft, Ets tel, Würgen und Erbrechen, Aufsto= Ben, Magenkrampf, Gaure, Goths brennen, Blabungen, Berftopfung, und alle Folgen schwacher Berdauung, find oft durchs Phrmonter Waffer vote treflich gehoben worden, zumahl auch durch die mehrere Monathe fortgesette Curen von kleinen Quantitaten täglich zu einem ober 2 Glafern, welche febr ju empfehlen find. Was bein Magen wiederfahrt, erstreckt sich mehrentheils auch auf die Darme, daher leiden diese zugleich mit ihm und werden zus gleich mit ihm geholfen. Wenn fie

Ju schwach sind und sich zu leicht von Blähungen ausdehnen lassen, ben Neisgung zu Colik, hilft der Pyrmonter Brunnen, wie schon oben gesagt ist, ganz ausnehmend vortrestich.

d) Viele Krankheiten der übrigen Eingeweide des Unterleibes werden ebenfalls durch die stärkenden und aufs losenden Krafte Dieses Wassers geheilt, indem sie theils dadurch in Stand gesest werden, ihre Würkungen beffer zu vols lenden, theils auch von dem, was in ihnen steckt, befrenet werden. Daher ben ben Fehlern der Drufen, der leber und der Milt, vom Brunnen sehr großer Rugen ju erhalten fieht. Ben der Gelbsucht 3. B. die nicht von völligen Verhärtuns gen oder Scirrhis, oder von Geschwüs ren, oder von Steinen herrührt, sons dern von Krämpfen oder von Geschwuls sten und Stockungen in der Leber verurs sacht wird, thut der Brunnen, nachdem vorher die gröbsten Unreinigkeiten forts geschaft sind, die größten Dienste, wie man täglich erfährt.

Diejenigen Verhärtungen, welche sich nach langwierigen oder übel behans delten kalten Fiebern in der Leber sessen, und die unter dem Nahmen von Fiebers kuchen bekannt sind, werden oft sehr glücklich durch das Pyrmonter Wasser geheilt. Es wird daher oft der gefährs lichs

lichsten Art der Wassersucht vorgebeugt, indem man ihre wahre Ursach, die Verstopfungen der Eingeweide hebt.

e) Einige Krankheiten der Harnwege finden ein vortrefliches Mittel in bem Phrmonter Waffer. Es wurft febr nachbrucklich auf die Mieren, benn der Urin geht danach mit großer Gewalt ab, und man kann es wurklich urintreis bend nennen. Grieß und Schleim werden baburch ausgetrieben; wenn die Gefäße der Mieren und Blase ges schwächt sind, so werden sie baburch ge= stärkt. Schon vor langer Zeit hat man in England gegen bie Mieren-Schmer=

schmerzen das Phrmonter Wasser sehr beilsam befunden.

Gegen die Mephritischen Coliken, die nicht würklich von großen Steinen in den Nieren herrühren, hat es uns läugbare Kräfte.

f) Ben einigen Fehlern der Werkz zeuge der Fortpflanzung bender Gez schlechter, hat der innere Gebrauch des Brunnens seinen entschiedenen Nußen. Dahin gehört der weisse Fluß, den es hebt, als ein stärkendes und zugleich der Erzeugung des Schleims vorbeugendes Mittel; der Mangel der Reinigung; die zu starke Reinigung, in dem Falle, wenn sie von gewissen heilbaren Hinderz

nissen ber Circulation abhängt, ober von Schwäche; die Unfruchtbarkeit, die nicht organische Ursachen voraussezt, und die Meigung zu unzeitigen Geburs ten. Ben den Mannern hilft der Ges brauch des Brunnens, zumahl wenn er in kleinen Quantitaten lange forts gesett wird, und vereinigt mit andern Mitteln, der Schwäche der Zeugungs theile sehr glucklich ab, und hebt die entkräftenden Pollutionen, auch manche von venerischen Krankheiten übergeblies benen Schwächen, 3. B. schleimigten Ausfluß, oder Machtripper.

g) Gicht und Podagra braucht man hier nur zu nennen, als solche, ben wels welchen der innere Gebrauch des Pnrsmonter Wassers von ganz vortreslichen Nußen ist. Man sieht manche siebenstigjährige Podagristen, die, seit 40 Jahren jährlich den Brunnen trinken, und überzeugt sind, sie wären ohne diese Eur nicht so weit gekommen.

h) Daß ben der Hypochondrie, der Hyfterie, den Vapeurs und allen Arten bennahe von Mervenbeschwerden, das Pyrmonter Wasser eine vorzügliche Stelle habe, ist eine bekannte Sache.

Mancher Schwermüthige wurde durch dieses Wasser wieder froh und heiter. i) Als Nacheur nach überstandenen hisigen Krankheiten, auch nach Wechfelsiebern und um deren Recidive zu
verhüten, ist eine Eur vom Pyrmonter Brunnen oft sehr heilsam gewesen.
Aber etwas sehr wichtiges ist es, daß dadurch die Disposition zu hisigen zumahl zu galligten Krankheiten gehoben wird.

Mach venerischen Krankheiten und den daben nöthigen Euren, ist das Phrmonter Wasser zur Herstellung der Kräfte überaus zuträglich, und in Engsland in diesem Falle ein gewöhnliches Mittel. Aber es ist dieses um so mehr, da man eben dadurch eine Probe ansstellen kann, ob noch venerische Uebers

reste in den Saften juruck geblieben Ich habe ben mehreren Fällen beobachtet, daß Kranke, die sich völlig curirt hielten, ben ber Brunnencur wieder Spuren bavon aufferten. Diese Cur dient alfo zugleich bazu, um fich zu versichern, daß man von allem Gifte völlig befrenet sen; und ist daher außerst wichtig für solche, die von der Furcht gefoltert werden, sie senen noch nicht rein, wie das den meisten Hypochondriften begegnet, die das Ungluck haben, vene= risch zu senn. Wer nach einer tuch: tigen Brunnencur von Pyrmons ter Wasser noch keine Spur des alten Uebels wieder bemerkt,

der kann sich aufs zuverlässigste und gründlich ste geheilt halten.

k) Ben Kinderkrankheiten ist oft das Phrmonter Wasser sehr zuträglich gewes sen. Als Auflösungsmittel verstopfter Drufen findet es ben Kindern häufig statt. Hiernachst aber auch ben einer Schwäche des Magens und der Darme, ben dicken Leibern, Ausschläs gen, der englischen Krankheit und ans dern Schwächen, hat es sich oft sehr nüzlich bewiesen. Man kann es ges warmt geben, mit Milch vermischt, auch mit Molken oder Milch = Zucker, aber auch unvermischt und kalt darf man es ihnen reichen.

III.

Von den Krankheiten, ben welchen das Pyrmonter Wasser nicht zuträglich ist.

Das Phrmonter Wasser hat zu große Kräfte, um allerwärts statt sinden zu können; es könnte auch schaden, wenn man es am unrechten Orte ans wendete.

Wo ein würklicher Fieberzustand vorhanden ist, da paßt, so lange der= selbe daurt, kein Pyrmonter Wasser.

Ben allen starken und bedenklichen Blutstüssen, so lange sie dauren, darf das

das Phrmonter Wasser gar nicht, oder doch nur mit großer Vorsicht gegeben werden. Indem die unnatürliche Bewegung im Blute vorhanden ift, murbe wol Miemand es zuträglich halten, daß man ftarkende Mittel gebe, und daher fann auch ber Brunnen nicht ftatt fins den. Uber nachdem der Blutfluß vorüber ift, kann es, felbft benm Bluthu: sten, von Mußen senn, wie bereits gefagt ist; aber alle, ben welchen doch ein besonderer Drang des Bluts nach den Lungen ist, muffen ihn meiden.

Allenthalben wo wahre Eiterungen in den Eingeweiden des Körpers vorhanden sind, sie mögen in der Lunge, der leber, der Milz, oder wo sie wollen, fenn, fällt ber Gebrauch biefes Mines ralwassers weg. Wenn hierin eine Ausnahme statt fande, so ware es ben ben Giterungen in ben Harnwegen, mos von man Benspiele bat, wie ich felbst fah, daß fie ben dem Trinken fich bef: ferten. Es ift auch möglich, bag biefes Wasser da den Abfluß des Eiters beforderte, und daß es, durch die Luft= faure, etwas in dem Gefchwure verbef= ferte.

Von den Nerven = Krankheiten sind ebenfalls einige auszunehmen, ben welchen der Erfahrung nach, das Pyr= monter Wasser nicht, oder nur unter

großer Vorsicht paßt. Diefe sind wahre eingewurzelte Epilepsie, und dies jenigen Urten von Wahnsinn, ben wels chen sich eine große Agitation des Mervensnstems zeigt. Gesezt, daß auch ben diesen Krankheiten in der Folge das Wasser statt finde, so sollte man boch die Euren damit nicht anfangen, und wofern man Bersuche damit anstellt, so muß es mit außerster Vorsicht geschehen.

Diesenigen, welche beständigen langwierigen entkräftenden Durchfällen unterworfen sind, vertragen sehr oft kein Pyrmonter Wasser, wenigstens nicht in Menge; und dieses ist der eins

dige mir bekannte Fall, wo das Spas wasser zuweilen einen Vorzug vor dem Phrmonter hat, weil es mehr stopfend als eröfnend ist.

Daß Kinder und Alte das Phr= monter Waffer ohne Bedenken trinfen durfen, ist schon aus dem Borhergeben= den zu ersehen. Aber schwangere Frauen haben doch Ursach mit dem Ge= brauch etwas vorsichtig zu senn: Es find mir zwar viele Falle bekannt, wo die Eur der Schwangerschaft, von der man nichts wuste, gar nicht schadete. Indessen ist es doch ein zu kräftiges Mittel, um es gang gleichgultig anzuses ben. Indem es nicht ohne Würkung auf

auf das Blut ist, konnte es doch wol in Menge getrunken und wenn sonft Meigung dazu vorhanden ist, eine uns zeitige Geburt befordern. Diefes ift jedoch nur von den vollständigen Euren ju verstehen. Die kleine Cur von zwen bis dren Glasern täglich, habe ich sehr oft ben schwachen Frauen meh= rere Monathe hindurch während der Schwangerschaft, mit bem größten Mußen und zur offenbaren Erhaltung der Frucht, gebrauchen sehen, und selbst an= gerathen. Much Mutter, die ihre Kin: der selbst stillen, bedienen sich dieser fleis nen Eur oft mit großem Mugen, zur Aufrechthaltung ihrer Kräfte.

D 5

Das

Das mehrere von den Krankheiten, ben welchen das Phrmonter Wasser nicht, oder mit großer Vorsicht zugelassen ist, und welches sehr genaue Bestimmungen fodert, wird demnächst das fünfte Buch der Brunnenbeschreis bung enthalten.

IV.

Von der Nachwürkung des Brunnens.

Obwel häufig der Brunnen schon während der Cur fehr erwünschte Würs kungen hervorbringt, so muß doch nicht jeder Kranke erwarten, dadurch auf der Stelle geholfen zu werden, und nicht den Muth verlieren, wenn die ges hofte Besserung sich bis einige Zeit nach der Cur erwarten läßt. Man bort oft von der Machwurkung des Brunnens sprechen, und in der That ist diese Machwurkung fein Birngespinft.

Zuweilen fühlt ber Kranke mab= rend der Eur den Mugen nicht, ben sie würklich schaft, weil er von reizba= rer Beschaffenheit ist, und von dem Gebrauche des Wassers in einer Art von Unruhe erhalten wird, die verhin= bert, daß er die Veranderungen zum Bessern nicht wahrnimmt. Aber hauptsächlich versteht man unter der Machwurkung: Die gesammten nugli: chen Folgen der Eur, von denen man es leicht begreift, daß sie sich erst einige Zeit nachher einfinden konnen. Wenn ben langwierigen Krankheiten bas Waffer nüzliche Veranderungen schaft, so geschieht dieses badurch, daß die festen Thei=

Theile gestärkt, daß der Korper gereis nigt und die Eingeweide in Stand ges fest werden, die Safte beffer zu bereiten, und daß die Eur die vorhandene Masse ber Gafte verbeffert. Das beffere Befinden aber, oder die endliche Wur, fung diefer Berbefferungen, fann uns möglich sehr schnell erfolgen. Es braucht einige Zeit, bevor die ganze Masse der schlechten Safte sich verbes fert, auch kann die Meigung der Dr= ganen zu unrichtiger Uction fich nicht fo gang schnell beben laffen. Daber vergeben gewöhnlich Wochen, ja Mo= nathe, eber die Kranken recht fublen, was sie durch die Eur gewonnen haben.

Ben recht langwierigen Krankheiten, sollte man eigentlich nur den Winter, welcher vor der Eur hergieng, mit dem vergleichen, welcher darauf folgte, und daraus beurtheilen, welcher der beste war, und ob die Eur Vortheil geschaft habe.

V.

Unterricht, wie man das Pyrmonter Wasser gebrauchen musse.

Der Kranke muß es seinem Arzte zu beurtheilen überlaffen, oder wenigstens fich in der größern Brunnenbeschreis bung Raths erholen, ob das Pyrmon: ter Waffer sich für ben gegenwärtigen Fall passe, ob daben auch Vorbereis tungsmittel gebraucht werden muffen, ober nicht. Ben den meisten Fällen ist es nuglich, den Brunnen mit einer ganz gelinden Abführung, zumahl et was Bittersalz, anzufangen, jedoch paßt

paßt dieses nicht allerwärts, und noch weniger das Aderlassen, welches gar nicht oft vonnöthen ist.

1) Jahrszeit.

Die beste Jahrszeit für die eigent= lichen und Hauptbrunnens Euren ift vom Man bis September. Wegen der Sicherheit, daß man sich viel in der Luft aufhalten und bewegen konne, und wegen ber jungen Gartengewachse und Gemufe, hat ber Sommer ben Worzug für die vollständigen Curen. Ben besondern Vorfallen aber, und wo man zu lange auf die schone Jahrs: zeit hatte warten muffen, hat man auch haus

häufig und mit Nußen zu jeder andern Zeit, selbst mitten im Winter vollstänstige Euren trinken lassen, und das zwar zu Hause eben so wol als an der Quelle.

Es giebt aber eine Urt, das Pyr= monter Wasser zu trinken, die ich als sehr vortrestich empfehlen kann, und die ich die kleine Eur nenne, ben welcher die Jahrszeit ganz gleichgültig ist, und das ist der täglich lange fortge= feste Gebrauch beffelben in kleinen Quan: titäten von ein Paar Gläsern; durch welchen, ben gehöriger Beharrlichkeit bon mehrern Monathen, große und lang= wierige Nervenkrankheiten, Schwäche

bes Magens, der Därme und Einges weide überwunden sind. Diese Art von Eur, von welcher unten noch etwas vorkommen wird, läßt sich im Bette, und im Zimmer abwarten, ohne daß man nöthig hätte die Geschäfte zu unsterbrechen, oder in der Diät beträchtliche Beränderungen zu machen, außer was der Krankheits Zustand an sich sodert.

2) Die Tageszeit.

Die beste Tageszeit das Phrmonter Wasser zu trinken, ist der Morgen, wenn der Körper durch die Nachtruße erquickt, der Magen leer ist und nur die umlaufenden Säfte frische Feuchtig= keiten begierig aufnehmen; der Nach= mit=

mittag ift feine fo gute Zeit jum Erine ken, obwol es ehemals häufig die Weise mar.

3) Dauer der Cur.

Ordentliche und vollständige Euren muffen nicht gar zu kurt senn, sondern nach Befinden ber Umftande doch bren bis vier Wochen festgesest werden. Langer als funf bis sechs Wochen sollte man ben gewöhnlichen Fallen eine ordentliche vollständige Eur, ben welcher man boch täglich einige Pfunde Wasfer trinkt, in einem fast nicht dauren Wenn man ja einer längern Cur bedurfte, so ware es am besten, sie in zwen Theile zu theilen, und etwa zus

erst dren oder vier Wochen zu trinken, alsdann vierzehn Tage bis dren Woschen auszuruhen, und hiernach wieder vierzehn Tage bis dren Wochen zu trinken.

4) Regeln für das Trinken des Brunnens.

Wenn es nothig ist, den Brunnen mit einer Abführung anzufangen, nimmt man entweder Abends vorher ein gelind abführendes Mittel aus Rhabarber und Salz oder Eremortartari, oder des Morgens selbst vor dem Brunnen etwas Manna oder, welches das gewöhnslichste ist, eine hinreichende Portion Salz vor dem ersten Glase Brunnen.

Von Viertelstunde zu Viertels
stunde wird ein Glas Brunnen nachges
trunken, bis die nothige Menge genoms
men worden. Es giebt aber doch auch
Personen, denen es besser bekommt, nur
alle halbe Stunde ein Glas zu trinken,
und das geht auch ben denen wol an,
die nicht viele Gläser zu trinken haben.

Man fängt am ersten Tage mit eis ner geringern Zahl Gläser an, und steigt täglich um eins oder zwen, bis zu der Zahl, die dem Erforderniß ge= mäß ist.

Die Menge des an jedem Morgen trinkenden Brunnens ist sehr verschies den, und geht ben ordentlichen Euren Wenigstens von dren bis zu 10 oder 12 Gläsern jedes zu fünf bis sieben Unzen. Es giebt wenige Fälle, wo man bis zu 15 oder 16 Gläsern steigen müßte, obs wol es Leute gegeben hat, und noch giebt, die in jeden Morgen wol 30 gestrunken haben.

Die gewöhnlichste Zahl von Gläs sern ist zwischen fünf und neun.

Eine ziemlich allgemeine Regel für die Menge des zu trinkenden Wassers ben einer vollständigen Eur giebt es, und die besteht darin, daß das Wasser nicht blos durch den Urin abgehen müsse, sondern auch ein oder ein Paar mahl weichen Leib verursachen. Es giebt

giebt einige aber wenige Ausnahmen hiervon, und im Gangen wird alles mabl die Eur beffer bekommen, wenn das Waffer auf den Stuhl wurkt; jes doch begreift man leicht, daß ben der fleinen Cur dieses der Fall nicht fenn konne. Ben manchen, die schwer zur Defnung zu bewegen sind und welche also der Brunnen, der eigentlich nicht purgirend ist, bergleichen nicht wurken fann, ist es nothig, entweder durch die Wahl der Speisen, oder durch gelinde Urzenegen neben dem Brunnen ber für die nothige Defnung zu forgen.

Die Ordnung welche man ben einer vollständigen Eur zu beobachten hat, ist ohngefehr folgende. Im Sommer fangt man fruh Morgens an zu trinken, wenn es fenn kann schon um 6 Uhr, um nachher ber Sike aus: zuweichen, weil man es doch allemahl, so bald es die Witterung erlaubt, in freger Luft und unter langsamen Spas zierengehn thun sollte. Jedoch ist hiers mit nicht gesagt, daß man sich nicht auch zwischendurch ein wenig ausruhen burfe, wenn man ein Bedurfniß bagu fühlt. Bon einer Biertelftunde gur andern trinkt man ein Glas, und dies jenigen, welche nur wenig Glaser zu trinken haben, bedürfen wol nur ein halbes Glas zur Zeit zu nehmen. Won Von dem lezten Glase wartet man wes nigstens eine Stunde, und nimmt als: dann, wie ich bald weiter sagen werde, das Frühstück.

Mur in seltenen Fällen fand ich nothig, des Morgens früh vor der Eur etwas genießen zu lassen, wie eine Tasse Chocalate oder Kasse, jedoch ist dieses zuweilen gut, wenn man das Wasser nüchtern nicht gut vertrüge.

Die Regeln für die Brunnencur zu Hause und an der Quelle sind zwar in den meisten Puncten dieselben, ins dessen will ich doch für diesenigen, welche den Brunnen zu Hause trinken, noch einige besondere Anmerkungen benfügen.

E 5

Die

Die Geele aller Mineralwaffer, die fire Luft, ist, wie gesagt, in der größten möglichen Menge im Phrmon= ter Wasser. Aber dieses geistige Wes fen ift fehr flüchtig darin, mehr wie in manchen andern schwerern und grobern Waffern, und biefes giebt ibm feine große Würksamkeit. Wie Dieser Um= stand auf ber einen Geice ein großer Vorzug ist, so erfordert er auch auf der andern Geite gewisse Kunftgriffe, damit man nichts von den Kräften des Wassers verliere.

Wenn das Phrmonter Wasser ben dem Füllen der Flaschen (oder Bouteils len) mit gehöriger Sorgfalt behandelt ist, wie denn das die Brunnendirection mit größter Genauigkeit besorgt, und ihr Hauptaugenmerk senn lässet, so hält es sich vortreslich und Jahre lang, so gut wie irgend ein anderes Mineralz wasser.

Esist bekannt, daß man es nach Ost; und Westindien versendet, und ich habe selbst Personen aus Batavia und Suriname in Pyrmont gesprochen, die es an jenen Orten mit Nuhen getrunsken hatten. Es ist sogar geschehen, daß Pyrmonter Wasser von Holland aus nach Ostindien geschickt war und durch einen Zufall wieder zurück kam, also viermahl die Linie passirt war,

und doch noch vollkommen gut befuns den ist.

Ich habe aber hiervon noch einen Beweis zu geben, der nicht zu jeder Zeit zu haben ist, und den ich daher hier anführen muß, um so mehr, da er noch durch den großen Gewährsmann merkwürdig wird, den ich daben nens nen kann.

Als ich im Jahre 1785. ben dem großen Arzte und Philosophen, Herrn Tissot in Lausanne war, fügte es sich, daß er mir sagte, er habe noch einige Flaschen Phrmonter Wasser in seinem Keller, welches seit 1770. also volle 14 Jahre darin stehe. Vor ohngesehr fieben Jahren fen eine davon geöfnet, die noch fraftig geschmeckt habe, aber er konne sich fast nicht vorstellen, daß er noch trinkbar senn sollte. Ich bat ihn, eine davon hergeben zu lassen. Wir fanden bas leber unter bem Pech völlig vernichtet, auch der eiserne Drath über bem Pfropf war in Rost aufgeloset, aber ber Pfropf selbst hatte sich sehr gut erhalten. Das Wasser ließ noch ganz flar, nur oben unter bem Pfropf hatte fich ein wenig gelbes im Halfe über der Oberfläche des Waffers angesezt, und auf dem Boben hatte sich ein febr kleines Gedimet gelagert. Ich hatte fast nicht gedacht, Daß

daß so alter Brunnen noch völlig trinks bar senn werde; aber als der sehr fest sigende Pfropf ausgezogen murde, bor= ten wir einen starken Schall ober Explos fion, und als wir von dem Waffer trans ken, fanden wir es noch sehr kräftig, und so, daß wir viel, und weil es eben warmes Wetter war, mit Vergnügen bavon tranken. Es war jemand ges genwärtig, ber eben in einer Cur von Selterser Wasser begriffen war, dieser behauptete, das frische Selterser Was ser habe nicht so starken Geschmack, als dieses alte Phrmonter.

Diese Beobachtung beweiset gewiß, so sehr etwas bewiesen werden kann, daß

daß sich das Phrmonter Wasser vortref: lich halt, wenn es gut zugepfropft ist, und daß es fich jum Berfenden schicke, so gut wie irgend ein Wasser in der Welt; benn man muß bebenken, was für eine Landreise Dieses Wasser ges macht hatte, bevor es diese Probe von 14 Jahren aushielt. Ich sagte auch daher sogleich zum Herrn Tissot, daß ich von diefer Erfahrung Gebrauch mas chen werde, und erhielt von ihm die Erlaubniß, feinen Mahmen baben ju nennen.

Aber wahr bleibt es ben dem allen, daß das Pyrmonter Wasser sehr flüche tig ist, und daß eine angebrochene Boue teille schon in ein Paar Stunden etwas verloren hat, wenn man nicht gewisse Kunstgriffe anwendet, sie gut zu erhalzten, oder um nichts von seiner Kraft zu verlieren.

Wenn jemand entfernt von der Quelle das Pyrmonter Wasser trinken wollte, und versichert senn, daß er es in feiner ganzen Kraft, ich mag fagen, völlig so gut trinken wollte, wie zu Pyr= mont an der Quelle, der mußte sich den Aufwand gefallen lassen, zu jedem Glase, oder wenigstens zu jeden zwen Glasern eine frische Flasche zu nehmen, weil allemahl das erste Glas das beste Was in der Bouteille zurück: ist. bleibt,

bleibt, ist nicht gang verloren, benn wenn man es gebraucht, um Kaffee bas von kochen zu lassen, so wird dieser ausserordentlich wolschmeckend badurch, wie dieses in Pyrmont eine gang bes kannte Sache ift. Mancher wurde boch viel ersparen, wenn er auch diesen Aufwand daran wendete, in so fern er dadurch der Reise zur Quelle aus= wiche, welches er wol möchte, wenn von nichts anderm die Rede ift, als von der Kraft des Wassers. Dieses sind nicht Dinge, die ich aufs Ohngefehr hinsage, sondern sie beruhen auf Uns tersuchungen. Sehr häufig hierüber von andern sowol als von mir selbst

F

angestellete Versuche haben bewiesen, daß das Wasser in wol zugepfropften Vouteillen nur etwa ein Funfzehntel oder etwas weniges mehr, und zuweis len weniger von seiner Kraft verliere, als das, was man eben aus der Quelle schöpft.

Eben diesen Zweck kann man aber viel wolfeiler erreichen, wenn man, welches ohnehin sehr zuträglich ist, eine Gesellschaft zusammen sinden kann, die zugleich den Brunnen trinken will, so daß eine Flasche auf einmal ausgezschenkt wird, folglich ben jedem Glase das getrunken wird, und das folglich alle zu gleicher Zeit trinken mussen, eine

frische Bouteille angebrochen wird, und daher jeder lauter erste Gläser aus der Flasche bekommt.

Wer seinen Brunnen alleine trinkt und nicht mehr baran wenden fann, als täglich eine Flasche, der kann doch auch etwas thun, damit er nicht zu viel von dem geistigen Wesen und dadurch von der Kraft des Brunnens verliere. Er muß sich, falls etwa der Pfropf benm Aufmachen der Bouteille zerbro: chen ware, auf einen recht guten neuen und paffenden Pfropf im Voraus schik: ten. Sobald die Bouteille geöfnet ist, und das erste Glas daraus gegossen, fo muß man sie durch einen andern,

indem man selbst trinkt, schnell zu= stopfen laffen, und sie sogleich auf die Geite legen, bamit bas Waffer an bem Pfropf stehe, und von dieser Geite nichts verfliegen konne. Man verfährt in der Folge ben jedem Glase fo; wenn nur noch wenig Wasser in der Flasche ist, so stellt man sie völlig auf den Ropf, und wenn man ein Glas ausgießt, so richtet man sie niemabls völlig auf.

Wer aber nur die Hälfte der Flasche am ersten Tage trinken und die übrige Hälfte bis zum folgenden aufschen wollte, der muß eine wol gereisnigte, trockene, kleinere, der Absicht

gemäße Bouteille mit einem guten Pfropf ben der Hand haben, und sos bald das erste Glas eingeschenkt ist, selbige schnell vollgießen, und wol zuges macht in den Keller legen lassen, übris gens aber mit dem Rest verfahren, wie vorhin gesagt ist.

Wer diese kleinen Handgriffe beobachtet, der kann überzeugt senn, daß ihm nicht viel von der ursprünglichen Kraft des Wassers an der Quelle entgeht.

Jedoch muß man sich nicht verfüh= ren lassen, das Wassergar zu hastig und gewaltsam hinunter zu schlingen, damit man nichts von seiner Kraft verliere; hiedurch könnte man mehr Schaden als Mußen schaffen. Man kann sich durch eine solche Gewalt, eine Ausdehnung der Speiseröhre verursachen, deren Folz gen man lebenslang zu tragen hat.

Es giebt Falle, ben welchen man bas Phrmonter Wasser warm trinken muß, wie ben einigen Bruftbeschwerden, oder ben gewissen Urten von Magens schwäche, wo das Kalte offenbar schadet. Aber man verliert dadurch fehr viel von der Kraft des Wassers, und wo man es nur einigermaßen magen barf, falt ju trinfen, ba muß man ibn falt trin= fen. Jedoch ift hiermit nicht zu vers stehen, daß man ihn so kalt trinken mus=

musse, wie er etwa in der Flasche in eisnem sehr kalten Keller wird, sondern er soll nur nicht eigentlich warm senn. Wer ihn im Winter trinkt, der kann die Flasche allerdings eine Weile vorsher in ein temperirtes Zimmer stellen lassen.

Die Vermischung des Wassers mit Milch ist sehr gebräuchlich und in vies len Fällen sehr nüzlich. Die Milch paßt sich überaus gut zum Brunnen. Sie vermindert die reizende Kraft desselben, und kann ihn dadurch sehr empfindlichen Merven oder Lungen ans genehmer machen; auch hat diese Misschung eine tresliche Stelle ben den

Brun=

Brunnencuren der Kinder. Die Vermischung mit ganz klarer süßer Molken, kann auch zuweilen statt finden.

5) Lebens : Ordnung und Diat bey der Cur.

Ein Brunnengast muß strenge fenn in der Lebensordnung, nicht blos im Effen und Trinken, sondern im gangen Berhalten. Man sen lieber ein wenig pedantisch in diesem Stucke, als unges bunden und leichtsinnig. Wer gesund werden will, ber muß es ernstlich wollen, so erreicht er manchmal seinen Zweck. Wer immer hin und her schwankt, zwis schen bem was seinen Begierben schmeichelt, und zwischen bem was ihm nuz=

reis

Mancher hat unstreitig nicht den Muzzen von seiner Eur, den er ben besserm Verhalten haben würde, und mancher hat sich allerdings auch geschadet, durch übles Verhalten und durch verkehrte Euren.

Indessen geht man doch auch wies derum zu weit, wenn man, wie das gewöhnlich geschieht, jeden ben oder nach der Eur sich eräugnenden Zufall in der Gesundheit, als eine Folge der Eur ansieht. Unsterblich macht das Pyrmonter Wasser nicht, auch nicht, während daß man trinkt; und allers wärts kann man krank werden, man

3 5

reise nach Phrmont oder nach Paris. Es ist sogar zu vermuthen, daß unter ohngefehr Tausend, jum Theil kranks lichen Personen, die, ungerechnet die große Menge der Landleute, jährlich, jufolge der Brunnenlisten nach Pyr: mont kommen, auch wol ab und zu einer frank werde, ohne Schuld des Wassers. Mach meinen Bemerfungen erkranken in Pyrmont verhältnismäßig wenige ernsthaft; und dieses schreibe ich würklich der Eur zu, die schon manche Krankheits = Ursach aus dem Wege zu raumen im Stande ift.

Daher hat man in Wahrheit Uns recht, wie es in Pyrmont gewöhnlich geschieht, schieht, die vorkommenden erheblichen Krankheiten, sogleich auf etwas ju schieben, das die Eur angeht. Ich habe würklich erlebt, daß man Krankheiten solcher Personen dem Wasser zuschrieb, die gar nicht die Eur brauchten, und gar nicht ber Eur wegen nach Phrmont kamen. Zumahl ift man oft ungerecht gegen bas Bab, wie ich anderswozeigen Das Publicum in Phrmont werde. hat etwas sehr Besonderes und Eigenes. Es ist in der Allee sehr zusammen ges brangt, alle bennahe kennen sich, alle und jede nehmen hier mehr Theil an Dingen, welche die Gesundheit ans geben; immer find die Menschen geneigt, neigt, eine einzige und bestimmte Ursach der Würkungen, die sie sehn, anzuneh= men, auch ist benn mancher in ber Gefellschaft, der gern ein tranchantes Wort fagt, und jeder auffallende Ge= banke ift im Augenblicke allgemein: daber entstehen jene Urtheile, und bie ausserordentliche Sensation, welche Vor= fälle der Urt in Pormont machen. Wor ohngefehr acht bis neun Jahren habe ich sogar auch in Phrmont erlebt, daß Brunnengafte bafelbst starben, welches seitdem zum Glücke noch nie wieder geschehen ift. Man stellt sich die Würkung eines solchen Vorfalls auf dieses Publicum nicht vor. Die

Con:

Consternation, welche dieses in der Allee verursachte, ist nicht zu beschreiben; der Tod war bennahe allen auf die Stirn gemahlt; es schien, als wenn alle fürch= teten, sie wurden nie ihre Feuerheerde wiedersehn; und ich hatte denn auch Unlaß, die Alerzte von ganzen Herzen ju bedauren, welche die Kranken bes forgten; benn man brachte bie ausge= machte Unheilbarkeit ber Uebel gar nicht in Unschlag.

Wenn man nach vernünftigen Gründen die Brunnencur unternommenen hat, und sie vernünftig gebraucht, so wird sie vielmehr Gefahr abwenden als Gefahr bringen.

Wie man aber am besten eine Pyrs montercur einrichte, davon ist jest zu reden.

Die Ordnung eines Curtages ist folgende.

Machdem man des Morgens im Sommer, in der Fruhe, den Brunnen ordentlich unter abwechselnder Rube und Bewegung getrunken, und wenigstens eine Stunde barauf gewartet bat, darf man das Frubstück nehmen, wenn man dazu ein Bedurfniß fühlt. Wen nicht hungert, der sollte nichts genießen, wenn er es bequem bis zur Mittags: Mahlzeit aushalten kann. Wer auch, wie etwa im Winter, spat trinft, ber thut

thut ebenfalls wohl, nicht zu Frühstücken. Ben vielen würkt offenbar der Brunnen besser, wenn man nicht bald hinters
her etwas genießt; aber eher man matt
und ohnmächtig würde, soll man lieber
frühstücken.

Das gewöhnlichste zum Frühstück ist Kaffee oder Chocolate, mit oder ohne Milch und etwas Zwieback oder geröstet Weisbrod dazu. Thee schickt sich nicht, er ist zu schlapp hinter dem vielen Was: ser her. Etwas Milch und Weisbrod ließe sich wol auch dazu nehmen. Wer aber alle jene Dinge nicht ver: trüge, der könnte etwas geglüheten Wein, ohne Gewürz, eine Weinsuppe

Engelb, oder Habersuppe, oder Bouillon oder eine Pannade nehmen.
Mancher befindet sich am allerbesten
ben einem halben Glase guten allenfalls
auch süßen Wein, der nicht zu hißig ist,
mit ein wenig gut ausgebackenem leichs
ten Biscuit. Ein Glas gutes englisch
Bier, oder Braunschweiger Mumme,
ist für manchen Magen ganz recht.

Nach dem Frühstück kann man sich, wenn man will, ruhig halten, nur nicht den Kopf mit vielem Lesen oder Schreiben anstrengen. Man kann aber auch ben gutem Wetter sanfte Bewegung machen, mit Reiten oder Fahr

Fahren, auch wenn es nicht gar zu heiß oder man zu ermüdet ist, zu Fuße, und so die Zeit unter allerlen Abwechsestungen oder Gesellschaft bis zu einem Eurmäßigen Mittagsessen hinbringen.

Das Mittagsessen muß maßig senn. Alle schweren, harten, blabenden, scharfen, fetten, eingesalzenen Speisen, alles Schweinefleisch, Kase, viele Butter, Rohl, trockne Hulsenfrüchte, rober Salat, find baben verboten: auch nicht alle vertragen Erdbeeren und andre obgleich reife Früchte, wenn sie nicht gekocht sind, jedoch sind die leztern dem nicht nachtheilig, der nicht un= mittelbar davon leidet. Fleischbrühen

sind den meisten Brunnengasten zuträg; lich, wenn nicht besondere Umstände das Warme undienlich machen. Junge Gartengewächse, murbes Fleisch das nicht zu fett ist, zarte Flußsische, sind zugelassen. Frisches pappiges Brod, viele Mehlspeisen und Butters gebackenes mussen wegbleiben. Gestrornes bekommt vielen gut.

Ben der besten Auswahl der Speissen kann man erschrecklich in der Diat sündigen, wenn man zu viel isset: daher ist die Mäßigkeit hochst nothig zu beobsachten. Wein mit Wasser vermischt, oder pur, ist das beste Getränk ben der Cur. Man müßte sehr gutes Bier

haben und daran sehr gewöhnt senn, wenn es zuträglich senn sollte. Eine Tasse Kasse nach Tische ist nicht zu verswerfen, wenn man ihn sonst vertragen kann.

Den Nachmittag bringt man am besten in guter Gesellschaft und unter angenehmen Zerstreuungen zu. Man kann auch wol ein Paar Stunden Karzten spielen, nur sollte man nicht gar zu lange daben sißen, und darüber die nüzlichere Bewegung in frener Luft vers säumen, insonderheit sollte man nicht durch hohes Spiel sich erhißen.

Die Abendmahlzeit muß sehr mass
sig senn und aus wenig leichten Speisen

Bette legen.

Aller febr ernsthaften, anstrengens ben und anhaltenden Geschäfte sollte man sich während ber ganzen Cur ent= halten, auch möglichst allen Verdrießlich= keiten ausweichen. Es ift baber für viele rathsam, auf einige Wochen von Hause wegzureisen, um die Eur zu ges brauchen. Zumahl ist es den Stadt= bewohnern zuträglich, sich für die Zeit auf das Land zu begeben, wenn man nicht zur Quelle geben will. was das Gemuth aufheitern kann, tragt febr zur guten Wurkung der Cur ben. Was man möglich thun kann, Einbildungs= dungskraft und leidenschaften wol zu führen, das würkt sehr mit zur Herstels lung der Gesundheit.

Bewegung gehört nothwendig mit zu der Brunnencur, aber sie muß auch nicht übertrieben werden. Heftige Bewegung, Erhißung, große Anstrens gung und Ermüdung schadet noch mehr daben, als zu ruhiges Verhalten.

6) Von einigen Zufällen die bey der Eur eintreten können, und von eis nigen Arzneymitteln, die dabey statt finden.

Zuweilen entsteht benm Anfange des Gebrauchs Eckel und Brechen. Dies

ses ist gewöhnlich ein Beweis, daß Uns reinigkeiten im Magen stecken, und daß man entweder ein Brechmittel, oder aber Abführungen zu geben habe.

Wenn der Brunnen im Unfange der Eur Schläfrigkeit, Schwindel und Trägheit verursacht, so ist gewöhnlich die Ursach davon, daß Unreinigkeiten im Unterleibe stecken, die man sanst fortschaffen muß.

Es entsteht gewöhnlich Uebelbes sinden, wenn ben dem Brunnen nicht gehörige Defnung erfolgt, und das läßt sich auch nicht immer durch die Menge des Brunnens erzwingen. Es ist alsdann nöthig, durch irgend

eine ben Umständen angemessene erofs nende Urznen dem Brunnen zu Gulfe ju kommen. Saufig schickt sich bagu ein Mittelsalz, aber zuweilen sind die Mittel aus Rhabarber, ober Aloe, ober die Magnesia, oder erweichende Dinge besser; oft läßt sich auch der Zweck burch die Diat erreichen.

Wegen der großen Kraft des Pyr= monter Waffers geschieht es felten, baß es, wie man fagt, stehen bleibt, und weder durch den Stuhl noch durch ben Urin fortgeht, und allerhand unans genehme Empfindungen verursacht. Bu: weilen geschieht es aber boch ben Diats fehlern, Sigen und Unstrengung mab= rend

rend dem Trinken, Gemuthsbeweguns gen und bergleichen. Dieses Stehens bleiben ist gewöhnlich die Folge eines frampfhaften Zustandes, daber ein er= weichendes Elnstier, ein lauliges Halb= oder Fußbad, Reiben des Unterleibes mit warmen Flanell, eine frampfftil= lende Urznen, mehrentheils das Uebel hebt. Ware Trägheit und Fuhllosig= keit der Organen Schuld baran, so schärft man die Wurkung des Brun= nens oft febr gut burch nebenher ges brauchte Mittelfalze.

Man kann zu jeder Zeit krank werden, folglich auch während der Eur, daher muß man nicht alles, was daben vorfallen kann, auf Rechnung des Brunnen schreiben; ich aber kann hier nicht, ohne weitläuftig zu werden, alles erwehnen, mas wol zuweilen daben vorfallen wird und in einigem Zusams menhange mit ber Eur stehen kann, noch von allen Urzenenen reden, die man mit Mugen neben bem Brunnen ge: brauchen konnte, sondern verweise wes gen bes weitern auf die größere Bruns nenbeschreibung, oder an einsichtsvolle Merzte.

Nur dieses einzige muß ich noch erwehnen, daß es der Erfahrung nach, sehr vielen Personen überaus wol bes G 5 komme, komme, wenn sie vor der Mahlzeit irgend ein dem Magen angenehmes, gewöhnlich ein bitteres Mittel, in Gestalt der Magentropfen nehmen.

and the street of the said

mitality of the contract of the contraction

than the during restricted rate

erwehnen, tig es ber Cife office noch

VI.

Anweisung, auf welche Weise man sich in der Entfernung am besten mit gutem Pyrmonter Wasser versorgen könne.

Manchem Abwesenden ist sehr daran gelegen, zu wissen, auf welche Weise man sich aufs beste mit dem Pyrmonter Mineralwasser versehen könne, zumahl da man bemerkt hat, daß zuweilen anz dere Mineralwasser, und auch kunstzliche Machahmungen desselben, sur echztes Pyrmonter Wasser untergeschoben sind.

sind. Daher wird eine kleine Nach= richt darüber hier nicht ungelegen senn.

Die hauptsächlichste Versendung bes Wassers ist ber Compagnie bes Handelshauses der Herren Bagelmann und Wilmanns in Bremen, von der Fürstl. Waldeckischen Cammer, über: tragen. Alles was daher die nahe Wefer hinab von biefem Mineralwaffer verschiffet werden soll, und überhaupt alles was über See gehn oder auch nordwärts und Mordostwärts Deutschland ju verfenden ift, kann am besten von diesem Handelshause aus Bremen verschrieben und beordert wers Dasselbe erhält vom frühesten ben. Fruh:

Frühjahr an bis in den späten Herbst, von Zeit zu Zeit hinlängliche Transporte allezeit frischen Brunnens, und besorgt die Aufträge aufs beste und prompteste.

Diejenigen hingegen, welche nach der andern sublichen Seite von Deutsch= land wohnen, konnen sich mit ihren Bestellungen unmittelbar an die Bruns nendirection in Pyrmont wenden, von wo ihnen ebenfalls aufs prompteste durch Landfuhren die bestellte Unjahl Bouteillen zugesandt werden. Man kann sie blos auf Wagen verpackt er= halten, oder in Korben, oder aber zu febr weiter Versendung in Raften; so wie solches auch von Bremen aus auf dieselbe Weise geschieht.

Bouteillen von verschiedener Größe versandt. Die größten enthalten ohns gefehr dren Quart oder etwas über sechs Pfund Wasser; die zwente Sorte hält zwen Quart; die dritte oder sogenannte Pinz Bouteillen sind von anderthalb Quart, oder etwa dren Pfund, und die kleinste enthält die Hälfte der leztern.

Es wird auch durch dieselben Wege der Säuerling, ein sehr angenehmes, leichtes und erfrischendes Wasser versand, dessen man sich ben warmen Wetter und in heissen Himmelöstrichen als eines sehr erquickenden Getränks bedient. Man sehe daher die Beschreis bung von Pyrmont, ir Theil S. 279.

Chenfalls wird auch in Aurzem die Unstalt getroffen werden, daß der durch seine schönen Eigenschaften vortrefliche Meubrunnen, zu versenden steht; so bald nemlich an seiner an einem tiefen Orte gelegenen Quelle die dazu erforderlichen Einrichtungen gemacht sind, und ihm der nothige, zu jeder Zeit frene, 216: lauf, verschafft ist. Man kann bas weitere über die Matur dieses vorzüglis chen Wassers, in der größern Brunnens beschreibung in Th. S. 284. nachlesen.

Gedruckt ben W. Pockwiß dem Jungern.

